

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 104.

Freitag den 31. Decbr.

1841.

Am Sylvesterabend:

Sonst wenn ein Jährchen jung geworden,
Wie frisch und frank es vorwärts ging,
Und wie mit jubelnden Akkorden
Voll Lauten uns der Himmel hieng.

Wie anders, ach! seitdem die Blüthe
Des Alters auf das Haupt uns fiel,
Von Herzen kalt, arm an Gemüthe,
Stehn wir an jedem neuen Ziel.

Und jene freudigen Gesellen,
Die mit uns giengen in den Kahn,
Die einen fielen in die Wellen,
Die andern fraß des Niesen Zahn.

Und wie Ulyß allein behalten
Zur Heimath kehrte nackt und bar,
So trägt der Schlummer aus dem alten
Uns durch die Nacht ins neue Jahr.

Amtliche Erlasse.

Grömbach,
Oberamts Freudenstadt.

[Wiederholter Wirthschafts- und Güterverkauf.]



Da sich bei den bis jetzt mit der hiesigen Löwenwirthschaft und den dabei befindlichen Gütern vorgenommenen Verkaufsversuchen ein günstiges Resultat nicht herausgestellt hat, so ist ein abermaliger Verkauf derselben angeordnet und Tagfahrt dazu auf

Dienstag den 25. Januar 1842 festgesetzt worden.

Die Verkaufs-Objekte, welche von Leibgedinglasten befreit sind, bestehen in

dem dreistöckigen geräumigen Wirthschafts-Gebäude mit 2 Kellern, Stal- lung, Scheuer, Wagenschopf, sodann in

einer eingerichteten Bierbrauerei und Branntweinbrennerei, etwa

- 2 Morgen Gras- und Baumgarten beim Haus,
- 9 Morgen Ackerfeld an einem Stück, in der besten Lage nahe am Dorf,
- 2 Morgen Wiesboden und
- 10 Morgen Waldungen.

Der Verkehr in Grömbach ist nicht unbedeutend und es hatte sich namentlich die hier zum Verkauf angebotene Löwenwirthschaft früher einer sehr guten Frequenz zu erfreuen.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich an obengenanntem Tag

Mittags 1 Uhr in dem Wirthshause selbst einzufinden. Auswärtige Steigerer wollen sich übrigens mit Vermögens-Zeugnissen versehen.

Den 23. Decbr. 1841.

Auf oberamtsgerichtl. Auftrag:
K. Amtsnotariat und
Waisengericht.

Mohrhardt Weiler,
Schultheißerei Walddorf,
Oberamts Nagold.

Da auf das in den Intelligenzblättern Nr. 98, 100 und 101 ausgeschriebene Hofgut ein Nachgebot geschehen, so wird am

Dienstag den 4. Januar k. J.
Vormittags 10 Uhr

eine nochmalige Aufstreichs-Verhandlung auf dem Rathhaus zu Walddorf vor- genommen werden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, solches gehörig bekannt machen zu lassen.

Den 28. Decbr. 1841.

Im Namen
des Waisengerichts,
Schultheiß
Gänfle.

Bildschingen,
Oberamts Horb.
[Afford.]

Es wird hierorts ein neuer Gottesacker

n e s.

vill, muß nach Croatten mit dem blüthenreichen hat sein blaues Früh- die Saaten schieben in zum zweiten Mal Früchte, und in der Obierwelt die ungewöhnlich gelinde an. In der westlichen reich verpürte man Erd- ertugeln und blühähuliche in Petersburg und Niga Flüße frei vom Eise.

Staatskammerscheine in Pf. Sterling betragen; nicht ermittelt, und man lassen zu wollen.

ang gemacht haben, wie die Pflügen und Düngen mit einer Schicht Stroh.

gen können. Der große im Vaterland Norwegen einen Ausflug nach der gte der Kleinkinderschule aler, dann setzte er sich

äthsel.

Christ
n bist,
u auch wissen
küssen
schein,
Sternelein.

Nr. 101.



angelegt, zum Behuf der Umfriedigung derselben wird am

Dienstag den 18. Januar k. J. dahier im Wirthshaus zum Löwen Morgens 9 Uhr eine Abstreichsverhandlung vorgenommen werden.

Nach dem revidirten Ueberschlag beträgt

Maurerarbeit	491 fl. 59 fr.
Steinhauerarbeit	168 fl. 3 fr.
Schreinerarbeit	22 fl. — fr.
Schlosserarbeit	14 fl. — fr.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dieses mit dem Bemerken bekannt machen zu lassen, daß bloß solche Meister, welche sich mit gemeinderathlichen vom Oberamt beglaubigten Zeugnissen versehen, bei der AffordtsVerhandlung zugelassen werden.

Den 26. Decbr. 1841.

Gemeinderath,
aus Auftrag,
Schultheiß Blank.

Ebershardt,
Oberamts Nagold.

[Gläubiger-Aufruf.]

Um den Nachlaß des verstorbenen Fr. Maurer, gewesenen Bauern und Gemeinderaths von hier, mit Gewißheit vertheilen zu können, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an denselben oder dessen Nachlaß zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche um so gewisser binnen 30 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, als sie im Unterlassungsfalle es sich selbst zuschreiben haben, wenn solche bei der Maurer'schen Realtheilung unberücksichtigt bleiben.

Den 27. Decbr. 1841.

Waisengericht allda.
Schultheiß Keck.

Unteriflingen,
Oberamts Freudenstadt.

[Gefundener Schleifstrog.]

Zwischen Dürrenmettsetten und Oberiflingen wurde unterm 8. d. M. ein eiserner Schleifstrog gefunden, der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen gegen angemessenes Trinkgeld und Ein-

rückungsgebühr binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle abholen.

Den 24. Decbr. 1841.

Schultheiß Fischer.

Grömbach,
Oberamts Freudenstadt.

[Haus- und Liegenschafts-Verkauf.]

Gegen den Bürger Johannes Hirn, Maurermeister dahier, ist wegen eingeklagten Schulden RealExekution erkannt, und deswegen zum Verkauf ausgesetzt:

- 1) Ein 2stöckiges neu erbautes Wohnhaus mit 2 heizbaren Zimmern, Scheuer und Stallung unter einem Ziegeldach.
- 2) Die Hälfte an 2 1/2 Viertel 11 3/4 Ruthen Bau- und Mahfeld beim Haus.
- 3) Die Hälfte an 4 Morgen 11 1/4 Ruthen im Maad.
- 4) 1 Morgen 2 1/2 Viertel 16 Ruthen Wald.

Zu dieser VerkaufsVerhandlung ist Dienstag der 4. Januar 1842

festgesetzt und werden die Liebhaber hie- mit eingeladen, an gedachtem Tag

Mittags 12 Uhr

auf hiesigem Rathszimmer sich einzufinden.

Auswärtige Käufer haben sich mit beglaubigten Vermögenszeugnissen auszuweisen, wenn sie zur Steigerung gelangen wollen.

Die Herrn Ortsvorsteher aber werden gebeten, dieß ihren Amtsuntergebenen gef. bekannt zu machen.

Den 10. Decbr. 1841.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Seeger.

Unteriflingen,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen unges. 300 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 24. Decbr. 1841.

Gemeindepfleger
Buckenberger.

Obermusbach,
Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei der unterzeichneten Stelle liegen 230 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 24. Decbr. 1841.

Stiftungspflege,
Seeger.

Außeramtliche Gegenstände.

Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.

[Geld auszu eihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 120 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 28. Decbr. 1841.

Gottlieb Waitinger.

Nagold.

[Nachener und Münchener Feuer- Versicherungs-Gesellschaft.]

Die Agentur dieser Gesellschaft, welche seit einem Jahr durch Herrn Kaufmann Rumpff dahier, für den hiesigen OberamtsBezirk besorgt wurde, ist in freundschaftlicher Uebereinkunft mit demselben, auf mich übertragen worden.

Ich erlaube mir nun, dem verehrlichen Publikum meine Dienste zur Aufnahme von Anträgen für dieselbe hiemit anzubieten, mit der Bemerkung, daß die Prämienansätze allen billigen Erwartungen entsprechen werden.

Den 28. Decbr. 1841.

Der Agent
Christ. Fried. Kappler.

Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.

[Guth-Verkauf.]

Der Unterzeichnete verkauft aus seiner Armbruster'schen Pflugschaft 18 Scheffel Dinkel und 9 Scheffel Haber

am 7. Januar 1842

Morgens 10 Uhr

auf dem Rathhaus dahier. Die Ortsvorsteher werden höflich gebeten, solches

in ihren Ge-
wollen.

Den 27.

[Ge-
Gegen gefe-
Unterzogene

Den 28.



ster Facon
Tafelst, w
spänniger
um sehr bi

Den 31

[Bortenn

Bei Unterz
stetiger Ar
handlung
schaftigung

Das
zu
Da
Ber
Ein
Und
Als

Das
Aus
Ein
Er
Vor
Da



n u f b a c h,
Freudenstadt.
[Geld auszuleihen.]
Unterzeichneten Stelle
gegen gefehliche Ver-
um Ausleihen parat.
r. 1841.
Stiftungspflege,
Seeger.

Gegenstände.

ettingen,
Herrenberg.
[Geld auszuleihen.]
Unterzeichneten liegen gegen
Verung 120 fl. Pfleg-
ausleihen parat.
r. 1841.
Gottlieb Baitinger.

g o l d.
Münchener Feuer-
zsgesellschaft.]
er Gesellschaft, welche
durch Herrn Kaufmann
ur den hiesigen Ober-
 wurde, ist in freund-
kunst mit demselben,
gen worden.
Wir nun, dem verehr-
meine Dienste zur Auf-
gen für dieselbe hiemit
der Bemerkung, daß
ken allen billigen Er-
echn werden.
r. 1841.

Der Agent
ist. Fried. Kappler.

ettingen,
Herrenberg.
[Verkauf.]
e verkauft aus seiner
Pfleghaft
Dinkel und
Haber
Januar 1842
as 10 Uhr
is dahier. Die Orts-
höflich gebeten, solches

in ihren Gemeinden bekannt machen zu
wollen.

Den 27. Decbr. 1841.

Pfleger
Johann Georg Kenz.

Wildberg.

[Geld auszuleihen.]

Gegen gefehliche Sicherheit sind bei
Unterzogenem 3 bis 400 fl. auszuleihen.

Den 28. Decbr. 1841.

Stadtrath Köhler.

M a g o l d.

[Gefährt feil.]

Es steht ein ein-
spänniges Berner-
wägele nach neue-
ster Façon mit eisernen Achsen und
Tafelstb, wie auch ein ganz neuer zwei-
spänniger Wagen mit eisernen Achsen
um sehr billigen Preis zu verkaufen bei
Schmidmeister Kenz.



Den 31. Decbr. 1841.

Freudenstadt.

[Bortenmacher = Gehülfe = und
Stuhl-Gesuch]

Bei Unterzeichnetem findet ein solider,
fleißiger Arbeiter gegen freundliche Be-
handlung und anständigen Lohn Be-
schäftigung auf längere Zeit; der Ein-

tritt müßte jedoch sogleich geschehen.
Auch sucht derselbe einen vollständigen,
dauerhaften Stuhl mit 24 guten Hoch-
kämmen um billigen Preis zu kaufen
und sieht frankirten Offerten in Balde
entgegen.

Den 30. Decbr. 1841.

E. Mayer,
Bortenmachermeister.

D o r n s t e t t e n.

[Chaise zu verkaufen.]

Die Unterzeichnete ist gesonnen, eine
noch in ganz gutem Zustande
mit Stahlfedern versehene
4sitzende Chaise welche auch
zu 2sitzend hergerichtet ist, aus freier Hand
zu verkaufen.



Den 22. Dezember 1841.

Gottlieb Haug,
Schmidswittwe.

B a r t h,

Oberamts Magold.

[Geld auszuleihen.]

Der Unterzeichnete hat gegen gefehliche
Sicherheit 100 fl. Pflegschaftsgeld aus-
zuleihen.

Den 24. Decbr. 1841.

Johs. Pregel.

A l t e n s t a i g.

Unterzeichnete hat einen noch in ganz
gutem Zustande befindlichen dunkelblauen

Ueberrock und einen schwarzen Frack in
Commission billigst zu verkaufen.

Den 27. Decbr. 1841.

Schneidermeister
Burkhard.

Freudenstadt,

[Geld auszuleihen.]

Unterzeichneter hat gegen gute Versiche-
rung 470 fl. Pflegschaftsgeld zum
Ausleihen parat.



Den 20. Decbr. 1841.

Glasermeister
Salzer.

G r ö m b a c h,

Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Unterzeichneter hat 540 fl. Pfleggeld
gegen gefehliche Versicherung und 5
Procent Verzinsung auszuleihen.

Den 21. Decbr. 1841.

Pfleger Friedrich Wolz.

G ö t t e l s i n g e n,

Oberamts Freudenstadt.

[Geld auszuleihen.]

Bei dem Unterzeichneten liegen
gegen gefehliche Sicherheit 300 fl.
Pfleggeld zum Ausleihen parat.



Den 22. Decbr. 1841.

Pfleger Ch. Mast,
Kronenwirth.

Das Taschenbuch.

Das alte Jahr war wieder einmal
zu seinen Vätern gegangen,
Da wurde der Adjutanten Schaar,
Vom König Friedrich empfangen.
Einem Jeden hat er was Schönes verehrt,
Und dafür nichts weiter von ihnen begehrt,
Als daß sie seiner in Treue gedächten.

Dabrunter war auch ein alter Held,
Aus dem siebenjährigen Kriege,
Ein guter Degen im blutigen Feld,
Ein tüchtiger Helfer zum Siege.
Er liebte den Wein, er liebte das Spiel,
Von den Büchern aber, da hielt er nicht viel,
Dacht': Handeln ist besser als sprechen.

Dem schenkte der König ein niedliches Buch,
In goldenem Schutte gebunden,
Das les' er, sprach Friedrich, da wird er so klug,
Als ob er's Goldmachen erfunden; —
Es zeigt drinn ein ihm gewogener Mann,
Wie man seine Schulden bezahlen kann:
Studir' er's mit gutem Bedachte.

Der Alte hat drob seinen Krackfuß gemacht,
Viel gebrummt von Güte und Gnade; —
Im Herzen aber, da hat er gedacht:
Um den niedlichen Bettel ist's schade;
Zu Fidiüssen da wird er verkraucht,
Da ist er so gut als möglich gebraucht,
Das Lesen ist nicht meine Stärke. —

Des anderen Tages beim Morgenrapport,
Da fragte der König: Nun Alter,

Hat er denn beherzigt mein königlich Wort? —
Nicht wahr, seine Schulden bezahlt er? —
Der sprach: Ich hatte bis jetzt noch nicht Zeit,
Doch wahrlich, ich lese das Ding noch heut,
Weil es Majestät so befehlen.“

Und als er wieder nach Hause kam,
Da holt' er das Buch aus der Ecke. —
„Ich scheere mich viel um den Federkram;
Doch der König fragt' nochmal nach dem — Dinge.“
Als er das Werk aber genauer besah,
Da waren statt Blätter nur Goldschneide da!
Nun hat er's zu Ende gelesen. —

Als später der König noch einmal gefragt:
„Hat er das Büchlein denn endlich gelesen?“ —
Da hat der Alte sehr freudig gesagt:
„Von dem Tintenfaß bin ich genesen!
Den zweiten Band, den mögt ich wohl sehn,
Und ist er wie der erste so schön,
So ist's ne recht hübsche Geschichte.“

Der König dachte: der Alte ist klug; —
Er gewährte ihm lachend die Bitte,
Und schickte ihm ein ganz ähnliches Buch,
Wenn auch nicht im goldenen Schutte.
Der Bücherfeind las es vor Freuden entzwei,
Und dachte des gütigen Königs dabei,
Der das beste der Bücher geschrieben.

Doch sieh, von des Königs eigener Hand,
Da stand auf der hintersten Seite:
Dies war der andre und letzte Band,
Sein ihm gewogener Friedrich der zweite. —
Der Alte hat sich recht herzlich bedankt,
Und nicht mehr mit Büchermachern gezankt,
Weil doch Einer was Gutes geschrieben.

Wie einmal eine Messe ohne Hofen gelesen wurde.

(Aus dem Schreiben eines Reisenden.)

Vater Jürgel ist todt. Wissen Sie, wer Vater Jürgel war? Ach nein, Sie haben ihn nicht gekannt. Sie wissen, wer Aristoteles war und Plato, Homer und Sophokles, Alexander und Napoleon, aber Sie wissen nicht, wer Vater Jürgel war, der kleine dürstige, verkümmerte, unbekannte Vater Jürgel, vielleicht größer, als jene Großen?

Er war Kaplan in einem Dorfe, so zwischen Grafenort und Landes in den Bergen siedt und zu welchem Sie zu Wagen ohne Furcht für ihre Glieder nicht gelangen können.

Obgleich nicht vielen Priestern der Grafschaft bekannt, mit denen ich hier und da die Reihe herum bei Kirchfesten zusammen gekommen war, hatte ich doch, bis vor drei Jahren, den Vater Jürgel nirgend angetroffen. Er besuchte diese Feste nicht. Er hütete immer das Haus und kannte keinen andern Weg, als von diesem Pfarrhause nach der Kirche, und von der Kirche zu seiner Bergkapelle, und von dort wieder in's Pfarrhaus. Er liebte die Feste nicht.

Ein Kirchensfest in der Grafschaft Glas vereinigt stets am Tische des Fest-Pfarrers viel Gäste aus Nähe Ferne, Geistliche wie Weltliche. Und da werden die leiblichen lieblichen Gaben des Himmels nicht mit schändlichem Undank und wähliger Vornhmthuererei als Schaugerichte aufgetragen. Nein, wahrlich, man genießt sie, mit Danke gegen Gott und den Gever. Wohl gehört Muth und Kraft dazu, sich durch alle Schüsseln durchzuarbeiten und noch auf dem Plage zu bleiben, wenn die letzte Schüssel erscheint, die keine Schüssel mehr ist, vielmehr ein großes, großes Kuchenbrett, auf dem sich, wie zu einer galvanischen Säule, schichtenartig die Meisterwerke häuslicher Backfertigkeit übereinander häufen. Quarktuchen auf Zuckertuchen; Zuckertuchen auf Pfefferkuchentuchen; Pfefferkuchentuchen auf Obsttuchen; Obsttuchen auf Streuseltuchen.

Und dennoch traf ich niemals bei Kirchensfesten mit Vater Jürgel zusammen. Dafür hörte ich desto mehr von ihm erzählen, und was ich hörte, machte mich lässerner auf den alten Mann, als auf den besten Streuseltuchen. Ich entschloß mich also, den Pfarrer, dessen Kaplan er war, zu besuchen, und fiel den beiden alten Herren an einem warmen Sommertage in's Haus. Das geschah vor drei Jahren, als ich auch im Grafenort überkommerte. Müde und sonnenmatt langte ich an, in brennender Mittagshize, freue mich aber heute noch, daß ich die kleine Mühseligkeit nicht gescheut habe. Vater Jürgel war ein freundlicher Greis, aus dessen ehrlichen Mienen selbige Entfagung, reines Mitgefühl sprach. Auf meine an ihn gerichtete Frage: wie es zugiehe, daß er in so hohen Jahren und bei so anerkannten Verdiensten sich nicht schon längst im Besiz einer einträglichen Pfarrei befinde und immer noch Kaplan sei? erwiderte er: ich hab' nicht gemocht; ich bin ein guter Kaplan, vielleicht wär' ich ein schlechter Pfarrer. Er aß wenig, trank aber desto mehr — Wasser. Er sprach wenig, lächelte aber viel und lächelte wie ein Kind. Die beschwerlichsten Pflichten des Amtes lagen auf ihm, und er versch sie willig und gern. An jedem Frühmorgen erkletterte er auf steilem Pfade das Berglein, wo die Zillialkapelle liegt, und las die dorthin geflüstete Messe. Was er etwa einnahm, theilte er nicht mit den Armen,

— nein, er thät für sich bebiel

Was soll was man bra

Einmal und schlüpfte

bleiben, in se

der alten W

weiß nicht, s

ich glaube, G

ist ohne Hofen

Dhne Ho

wird zum Sir

Wesen sieht m

ein armer S

vor seinem N

mäßig um d

Vater, h

Und er b

um ein Almo

vorhanden, d

war so sehr a

nur ein paar

nicht hinblie

gegeben, nich

fer Herrgott

Hofen gelten

Eure Hof

Und er h

rust, sich kreuz

's wird

der in seinem

Verhör.

Daß ein

sterjubildum f

lästern seyn w

berichtete man

nach Oben, u

und erbat für

ein Geschenk in

men. Er emp

so ebd

auch nicht, w

noch im Schlaf

Zuf

haben wir jüng

und duldete drei

und dudelte drei

se, so zwischen Gra-
eck und zu welchem
Glieder nicht gelan-

der Graffschaft be-
die Reihe herum bei
war, hatte ich doch,
Färgel nirgend ange-
Er hüete immer
Weg, als von die-
und von der Kirche
wieder in's Pfarr-

chaft Glas vereinigt
viel Gäste aus Nähe
Und da werden die
nichts nicht mit Schön-
thuerer als Schau-
sch, man genießt sie,
eder. Wohl gehört
alle Schüsseln durch-
e zu bleiben, wenn
ie Schüssel mehr ist,
brett, auf dem sich,
sichtenartig die Mei-
einander härmten.
erkunden auf Pfeffer-
f Obstuchen; Obst-

bei Kirchenfesten mit
hörte ich deslo mehr
e, machte mich lä-
auf den besten Streu-
den Pfarrer, dessen
iel den beiden alten
ge in's Haus. Das
auch im Grafenort
natt langte ich an,
ich aber heute noch,
gescheut habe. Pa-
is, aus dessen ehrli-
s Mitgefühl sprach.
wie es zughe, daß
nerkannten Verdien-
s einer einträglichen
plan sei? erwiederte
a ein guter Kaplan,
erer. Er aß wenig.
Er sprach wenig.
ein Kind. Die be-
agen auf ihm, und
jedem Frühmorgen
Berglein, wo die
hin gestiftete Messe.
cht mit den Armen,

— nein, er theilte es ihnen mit, so zwar, daß er nichts
für sich behielt.

Was soll mir's Geld, sprach er, ich hab' ja Alles,
was man braucht.

Einstmals kehrt' er von seiner Morgenandacht heim
und schlüpfte schneller wie sonst, als wollte er unbemerkt
bleiben, in sein Kämmerlein. Aber der scharfe Blick
der alten Wirthschafterin hatte ihn doch erspäht. Ich
weiß nicht, sagte sie verschämt zum Pfarrherrn, aber
ich glaube, Gott verzeih' mir die Sünde, unser Kaplan
ist ohne Hosen heimgekommen.

Ohne Hosen? casus extraordinarius! Vater Förgel
wird zum strengen Examen vorgelordert. An seinem
Wesen sieht man, daß er kein gutes Gewissen hat. Wie
ein armer Sünder steht er da, gebeugt und furchtsam
vor seinem Richter; das schwarze Priesiergewand weht
mächtig um die alterdürren Beine.

Vater, heißt es, in welchem Zustande?

Und er beichtet: ein Bettler ist ihm begegnet, hat
um ein Almosen gebeten; aber es waren keine Fonds
vorhanden, die Taschen leer. Und der arme Mann
war so sehr arm, so gar zerlumpt; seine Hosen waren
nur ein paar unzusammenhängende Fetzen, man mochte
nicht hinblücken. — Da hab' ich ihm halt meine Hosen
gegeben, mich bedeckt ja die Klerik, und ich dachte, un-
ser Herrgott wird heute die Messe wohl einmal ohne
Hosen gelten lassen.

Eure Hosen! —

Und er hatte nur das eine Paar, Hochwürden!
ruft, sich kreuzigend, die alte Köchin.

's wird schon auf ein paar neue langen, stößt er
der in seinem Gott Vergnügte, und entzieht sich dem
Verhör.

Daß ein solcher Mann, als er das 50jährige Prie-
sterjubiläum feiern sollte, nicht nach irdischem Zierrath
lästern seyn würde, war zu ersehen. In diesem Sinne
berichtete man bei'm Herannahen des feierlichen Tages
nach Oben, und von Oben wieder mehr nach Oben,
und erbat für den Jubelgreis, anstatt einer Decoration,
ein Geschenk in Gelde, für ihn, vielmehr für seine Ar-
men. Er empfing —

so eben läutet es zur Tafel, und ich sehe, wenn
auch nicht, wie Vater Förgel nach einer Messe, doch
noch im Schlafrock. —

Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

Zufolge eines Druckfehlers
haben wir jüngst in einem Journale die Worte: „Er litt
und duldete drei Jahre“ so zu lesen bekommen: „Er litt
und dudelte drei Jahre.“

Bei Altenhagen (im Hannoverschen)
steht eine 12 Fuß hohe Spitzsäule am Wege, auf welcher
die Worte zu lesen sind: Am 12. März 1660 haben Ihre
hochfürstliche Durchlaucht hier den ersten Reiter gefangen.
Auch ein deutsches Denkmal:

Der Direktor einer Seiltänzer-Gesellschaft
annoncirte:
„Kinder unter zehn Jahren, wenn sie mit Familie
kommen, zahlen die Hälfte.“

Der Neger und der Käse.

In dem westlichen Theile von Boston wohnt ein gut-
müthiger Neger, Namens Paris, der an den Gewürz-
läden der Nachbarschaft viel herumstreifte. Gleich so vielen
seiner Mitbrüder prahlte er mit der Dicke seines Schädels,
und zwar mit Recht, weil er so hart wie der Widder
der Alten ist. Vor einiger Zeit machte er eine Wette,
mit seinem Kopf den Boden eines Mehlsasses einzurennen,
und gewann sie. Dann wettete er, den Kopf durch einen
sehr großen dicken Käse zu stoßen, den er vorher mit ei-
nem Ueberzuge versehen ließ, um sein wolliges Haar rein
zu halten. Der Käse, so unwickelt, wurde in angemes-
sene Lage gebracht, und Paris lief mit gesenktem Haupt,
wie eine Locomotive, dagegen, und begrub sich bis an die
Ohren in den Käse. Bald war ein Plan erdacht, um
ihn anzuführen. An der Kasse befanden sich eben einige
kleine Mühlensteine; schnell wurde einer derselben um-
so daß er genau das Ansehen eines zweiten Käses hatte.
Paris ging um neun Pence bereitwillig eine neue Wette
ein, mit dem Kopfe eben so tief wie in den ersteren ein-
zudringen. Der Antheil, den sämtliche Zuschauer an
dieser sonderbaren Wette nahmen, war allgemein. Alles
wurde gehörig vorbereitet, und der Neger rannte mit
Pfeileschnelle gegen den vermeintlichen Käse, traf in die
Mitte, aber im selben Augenblicke lag er rücklings auf
dem Boden. Einige Minuten lang lag er sprachlos da,
dann erhob er sich langsam auf die Knie, indem er sich
den Kopf kratzte, mit ärgerlicher Stimme: Das ist sehr
harter Käse, Massa! Sie schlagen die Milch allzu sehr
zusammen, ehe er gemacht wird. Davon kommt's.

Versehte Buchstaben.

Neulich versprach sich ein Schullehrer in Riga. Er
wollte rufen: Gott züchtigt die Sünder mit der Knaben-
Ruthe; — statt dessen rief er: „mit der Raben-Knute!“

Auch nicht übel!

In der Zeitschrift „Thuringia“ beginnt ein Aufsatz,
der ein Lob der „Dorfzeitung“ enthält, folgendermaßen:
„Das Land Meiningen ist berühmt durch seine „Dorf-
zeitung“ und die Schulden seiner Bewohner.“ Tageslite-
ratur und Schulden begegnen sich leider oft in unserem
lieben Vaterlande.

Kleine Denkwürdigkeiten.

— (Monomanien) Ein Geistlicher, Namens Simon Brown, starb in dem Glauben, seine rationale Seele sey nach einem ausdrücklichen Beschlusse Gottes vernichtet worden. — Ein Kranker in dem Hospitale Friends Retreat zu York bildete sich ein, er sey ohne Seele, Herz und Lungen. Dergleichen Vorstellungen entstehen zuweilen durch Verletzungen des Gehirns. Ein in dieser Weise verwundeter französischer Soldat pflegte zu sagen: „Ihr wollt wissen, wie es mit dem alten Lampert steht? Der ist todt; er ist in der Schlacht von Austerlitz geblieben; was Ihr hier vor Euch seht, das ist bloß eine Maschine, nach seinem Bilde geformt.“ — Ein Prinz hatte die fixe Idee, er sey todt, und wollte deshalb keine Nahrung zu sich nehmen, wezu er sich aber verstand, als seine Freunde auf den Einfall gekommen waren, ihn zu einem Gastmahl mit Turenne und andern längst verstorbenen Feldherren einzuladen. — Zu Paris lebte ein Mann der sich vorstellte, er sey mit andern guillotiniert worden, und habe, als auf Befehl des Kaisers Napoleon den Enthaupteten die Köpfe wieder aufgesetzt wurden, in dem Wirrwarr einen verkehrten erhalten. — Bischof Warburton erzählt von einem Mann, der sich für eine Ganspassete gehalten, so wie der Dr. Ferriday von einem durch ihn behandelten Patienten, der den Teufel verschluckt haben wollte. — Ein Drxforter Student war, wie Dr. Meda berichtet, selbst zu dem Küster gegangen, um sich sein Todtengeläute zu bestellen, und als er, wieder in seiner Wohnung angelangt, sich zu Bette legte, starb er auch alsobald.

In der Heimath.

Gelächet ist der Wald und loht das Feld,
Wie alt geworden ist die junge Welt!
Seebnet sind der Gräber lange Reihen,
Neu sind die Häuser, neu von Holz und Stein.
Sogar der Bach verließ den alten Zug —
Die Glocke nur, sie schlägt noch wie sie schlug.

Von allem was du hattest — keine Spur,
Du findest es in Menschenbergen nur,
Und jedes hegt für dich Erinnerung,
Und jedes macht dich wieder froh und jung;
Das Herz bleibt ohne Wandel, ohne Trug,
Es schlägt noch immer wie es weiland schlug.

Scherzhafte Räthselfragen.

- 1) Welcher Knecht hat noch nicht mit der Magd gesprochen?
- 2) Mit welchem Vag kann man die weitesten Reisen machen, ohne daß die Polizei nach ihm fragt?
- 3) Welcher Muth ist nur bei den Juden zu finden?
- 4) Welche Gatten können nicht verwitwen?
- 5) Von welchem Regen kann man sagen, daß sie ihr Brod ehrlich verdienen?
- 6) Welcher Aal ist des Trinkens und nicht des Essens wegen da?
- 7) Nach welchen Enten hungern die Doktoren?
- 8) Von welchen Danten haben wir alles Andere eber, als eine göttliche Komödie zu erwarten?
- 9) Welche Fallsucht ist eine allgemeine Weiberkrankheit?
- 10) Welche Gültigkeit muß einem Liebeschwur fehlen wenn er recht seyn soll.

Verschiedene ?

(Ein Erdbeben kann doch ein Glücksfall werden!) Im Ural brachte ein solches bei Nadeschnoi ein Goldsandlager zum Vorschein.

(Ein Vater verkauft seine Tochter) (Straßburg, 7. Dec.) Berwichen 16. Nov. hat ein Ackermann, G. J. . . ., aus einer kleinen Gemeinde des Bezirks von Altkirch, in einem Wirthshaus ein andern Ackermann, J. . . ., aus einem benachbarten Dorfe, seine Tochter M. . . . um die Summe von 1000 Fr. verkauft. Der Kauf wurde geschlossen, und der Käufer hat dem Verkäufer 5 Fr. Draufgeld gegeben. Der Letztere, welcher jedoch bald zu besseren Besinnungen zurückkehrte, begehrte den Tag darauf seine verkaufte Tochter wieder, und als er sie nicht erhielt, ging er zu einem Hussier in das Hauptort des Kantons, um den Käufer durch einen Act zu bedeuten, ihm sein Kind zurückzugeben. Das Publikum erwartet mit Ungeduld den Ausgang dieser sonderbaren Angelegenheit, welche verdient, der Publicität übergeben zu werden, wenn der Käufer unklug genug ist, um auf der Aueführung dieses Handels fest zu bestehen.

(Hinrichtung eines Soldaten.) Der französische Soldat Lemoine, der seinen Sergeant-Major ermordet hat, ist zu Marseille hingerichtet worden. Dies ist, sagt man, seit 4 Jahren das erste Mal, daß der König einen um Tod verurtheilten Soldaten nicht begnadigt hat. Man hat dem Verurtheilten die traurige Sentenz

mitgetheilt. . . .
kehrte wieder, . . .
mandiren zu dach
Pharo genannt,
sterbe wenigstens
hätte man mich a
hätte mir die
den Kugeln und
werden.“ Wäh
die Brust eines
aus dem Prä-s
gleitenden V. . . .
— es war wenige
se ebenfalls in d
geamen waren b
Untersofficer wa
dienstthuenden
grausamen Pfl
und sagte ihm:
daß Du auf mic
im Ziel, wiegen
wirft mich nich
terofficiere . . .
auf. Die . . .
Lemoine . . .
welchem man
dirte: Peloton.
zitternde Grim
Körper Lemoines

(Mord im
der Nacht vom
Loulon und M
ehemaliger Sarr
missariat in Alg
ergriffen, die ihn
aller Feuer ausg
in Loulon am 2
der Diligence vo
behändler, Nam
40. Infanterie. M
man seinen Effe
griffen, daß sein
ihn in diesem son
mehrere Male g
Wirklich führten
daß jeder das Sei
auf seine Vergift
Officer ergab si
und bot sie Wa

fragen.
it der Wogd gesprochen?
weitesten Reisen machen,
Juden zu finden?
witwen?
fogen, daß sie ihr Brod
und nicht des Essens we-
e Doktoren?
r alles Andere eher, als
eine Weiberkrankheit?
Liebeschwur fehlen wenn

N E

esfah! Werden!) Im Ural
Goldsandlager zum Vor-

(Straßburg, 7. Dec.)
nn, S. . . J. . . , aus ei-
klirch, in einem Wirths-
... aus einem benachbar-
ie Summe von 6000 Fr.
und der Käufer hat dem
er Legiere, welcher jedoch
begehrte den Tag darauf
er sie nicht erhielt, ging
des Kantons, um den
em sein Kind zurückzuge-
eduld den Ausgang dieser
ent, der Publicität über-
ug genug ist, um auf der
den.

er französische Soldat Le-
wider hat, ist zu Marseille
... seit 4 Jahren das erste
urbehalten Soldaten nicht
kten die traurige Sentenz.

mitgetheilt. . . er hat sie mit Bewegung angehört; aber sein Muth
kehrte wieder, und er bat sich die Gnade aus, selbst Feuer com-
mandiren zu dürfen! Als er auf die Ebene, den Ort der Hinrichtung,
Pharo genannt, geführt wurde, sagte Lemoine unterwegs: „Ich
sterbe wenigstens als Soldat; wenn ich Bürger gewesen wäre,
hätte man mich auf ein Schafot steigen lassen und der Scharfrichter
hätte mir die Haare abgeschritten; als Militär falle ich unter
den Kugeln und mein Kopf wird nicht von meinem Körper getrennt
werden.“ Während man ihn zur Hinrichtung führte, hörte er
die Musik eines Regiments, welche die Melodie des Maskenbälls
aus dem Prè-aux-Clercs spielte; Lemoine sagte zu dem ihn be-
gleitenden Pflaster: „Als ich zum letzten Mal diese Melodie hörte,
— es war wenige Tage vor meinem Sturze, — glaubte ich nicht,
sie ebenfalls in der Stunde meines Todes zu hören.“ Zehn Ser-
geanten waren bezeichnet worden, um auf den Verurtheilten, der
Unterofficier war, zu schießen. Einer unter ihnen hatte den
dienstthuenden Adjutant-Major scheinlich gebeten, ihn dieser
grausamen Pflicht zu erheben; Lemoine ließ ihn zu sich rufen
und sagte ihm: „Bruder, mache keine Umstände; ich will lieber,
daß Du auf mich schießest, als ein anderer; Du hast den Preis
im Zielschießen erhalten, Du kannst vortrefflich zielen. . . Du
wirst mich nicht lange leiden lassen.“ Die Abtheilung von Un-
terofficieren rückte sich zehn Schritte weit dem Dämonen gegenüber
auf. Die Kommandeure der ganzen Garnison schlugen den Wirbel. . .
Lemoine schrie und auf den Kalen, riß das Schnupstuch, mit
welchem man ihm die Augen verbinden wollte, weg, und comman-
dirte: Peloton. . . Gewehr an! . . . Feuer! . . . Kaum hatte seine
zitternde Stimme dieses letzte Wort ausgesprochen, so fiel der
Körper Lemoines, von zehn Kugeln durchbohrt, zu Boden nieder.

(Mord im Eilwagen) Ein furchtbares Drama hat sich in
der Nacht vom 3. auf den 4. Dec., auf der Landstraße zwischen
Toulon und Marseille zutragen. Karl Macher, 35 Jahre alt
ehemaliger Sauter, und kürzlich bei dem General-Polizei-Com-
missariat in Algier verwendet, scheint von einer Art Monomanie
ergriffen, die ihn glauben macht, seine Person sey den Verfolgungen
aller Feind ausgefetzt, die sich ihm zufällig nähern. Von Algier
in Toulon am 2. Dec. angekommen, reiste er nach Marseille in
der Diligence von Aoon weiter, in deren Innerem er einen Pfer-
dehändler, Namens Vorbonier und einen Lieutenant Luzan, vom
40. Infanterie-Regiment, als Beschützer vorfand. — Macher, wenn
man seinen Erklärungen trauen darf, war von dem Gedanken er-
griffen, daß seine Mitreisenden ihn zu vergiften dachten. Was
ihn in diesem sonderbaren Verdachte bestärkte, war, daß Vorbonier
mehrere Male gesagt, daß sie in Euges Caffee trinken würden.
Wirklich führten sie diesen Vorzug aus, und Vorbonier fügte hinzu
daß jeder das Seinige haben. Macher schloß aus dieser Aeußerung
auf seine Vergiftung. Die drei Reisenden stiegen wieder ein, der
Officier ergab sich bald dem Schlafe; Vorbonier nahm eine Priese
und bot sie Macher ebenfalls an; dieser überzeuget, daß Tabak

ein gutes Gegengift sey, verschluckte eine tüchtige Portion der
dargebotenen Priese. Dieses sonderbare Benehmen erweckte die
Aufmerksamkeit des hochgeschätzten unglücklichen Vorbonier. Ma-
cher, seinerseits über des Rostkammes Blicke erschrocken, bewaffnete
sich schweigend mit einem Dolchmesser, und stieß es dem arglosen
Manne bis an das Hest in die Seite, so daß es beinahe augen-
blicklich des Armen Tod nach sich zog. Der erwachende Lieutenant
wirft sich auf den Rasenden, ringt ihm, und erhält ebenfalls eine
Wunde in die Schläfte. Auf sein Geschrei hält die Diligence, der
Conducteur öffnet den Schlag. Macher springt hinaus und ent-
flieht, begünstigt durch den Umstand, daß sich Alles bestrebt den
Verwunderen beizuspringen; leider ist für Vorbonier jede Hilfe
vergeblich. Macher begegnete auf der Landstraße fortlaufend, zwei
Fuhrlente, denen er sich als Flüchtling ankündigte, und um Auf-
nahme bat. Diese wurde ihm auch gewährt, aber bald hatte die
Gendarmerte keine Spur verfolgt, und am folgenden Tage wurde
Macher nach Marseille zurückgebracht.

(Der Salet.) Folgende komische Pariser Gerichts-Scene
lesen wir in der „Eilpost.“ Ein Mann Namens Troupeau war
einer kleinen Nachlässigkeit im Dienste angeklagt, und sollte vor
den Schranken erscheinen. Anstatt seiner tritt seine Frau ein,
welche einen großen Blumenstrauß in der Hand hält. Der Präsid.
Was bedeutet das? Frau Troupeau. Das bedeutet, Herr Präsi.,
daß ich Frau Troupeau bin, und daß mein Mann mir anbefohlen
hat, Ihnen dies zu überreichen. Er sagte, Sie würden schon
wissen, was es sollte. (Sie überreicht den Strauß.) Der Präsi.
Nicht das geringste; Ihr Mann muß verrückt seyn. Frau Trou-
peau. Ach mein Gott, so scheint es in der That, seitdem er so
leidenschaftlich Kunstgärtnerei treibt! Er spricht nur mit seinen
Blumen; das ist sehr dumm; aber ich, als gute Gattin, muß
seiner Manie schmeicheln. Der Präsid. (Lächelnd.) Aber was
sollt das Gericht dabei thun? Ich begreife nicht. Frau Troupeau.
Ach, ich will das gleich näher erklären. Seit einem Jahre un-
terhält er sich nicht anders mit mir, als durch die Blumensp.ache.
Erlauben Sie mir, Ihnen zu entziffern, was er Ihnen mittheilt.
Diese Malve bedeutet, daß er mit ergebener Aufschuldig'eit zu
Ihnen spreche, und die Immortelle drückt die unbegrenzte Ehrer-
bietung aus, die er für Sie hege. Er bedaure (Cypresse), daß
er krank sey (Espanklatt), und zwar schon seit sieben Monaten
(sieben Zweige Kefeda), so dienstfertig (Monatrose), wie sonst
zu seyn, wie er der Wahrheit (weiße Lilie) gemäß hiermit versta-
here. (Am Schlusse dieses Salets wird das Belächter im Saale
immer lauter.) Der Präsid. (Lächelnd.) Was erzählen Sie uns
da, liebe Frau! Sie mißbrauchen die Geduld des Gerichts. Frau
Troupeau. Mein Gott, ich erkläre ja nur den Biesf meines
Mannes! (Neues Belächter.) Er ist übrigens keineswegs krank;
er thut nur so, um desto bequemer seine Blumen pflegen zu kön-
nen. Wer ihn davon heilen könnte, ich wollte ihn reichlich be-
lohnen. Stellen Sie sich vor, Herr Präsid., daß Troupeau mit
mir stets so spricht; z. B. wenn er essen will, so schickt er mir



Suppenkräuter und Weinblätter. (Anhaltendes Gelächter.) Während der allgemeinen Heiterkeit geht das Tribunal zur Tagesordnung über, und verurtheilt den Troupeau zu 6 Stunden Arrest. Frau Troupeau. Wollen Sie ihm nicht lieber 24 Stunden geben, Sie würden mich dadurch sehr verbinden. (Gelächter.) Der Präsid. Zu welchem Endzweck? Frau Troupeau. Sehen Sie wenn er 24 Stunden drummen müßte, das könnte ihn ein wenig vernünftig machen; auf alle Fälle würde es ihm nicht schaden. Der Präsid. bestätigt das frühere Urtheil. Frau Troupeau. Nun so mögen es 6 Stunden seyn, vielleicht hilft es zu etwas. Da sieht man's, wohin die Leidenschaft für die Botanik führt. Ich empfehle mich. Herr Schließer empfangen Sie meinerseits diesen Zweig Myosotis, d. d. „vergessen Sie Ihres Amtes nicht!“ — (Langes, erneuertes Gelächter.)

(Eine Wohnung vermietlerin.) Eine bekannte Pariser Schauspielerin bewohnte in der Nähe der Hauptstadt ein kleines Sommerhaus, vergaß aber die Miete dafür zu entrichten. Das Haus wurde verkauft, der neue Besitzer gieng endlich nach 6 Monaten, so lange hatte er Geduld gehabt, zu seiner Inwohnerin und sagte ihr: „mein Fräulein, Sie wollten meinen Vorgänger nicht bezahlen, Sie bezahlen auch mich nicht; verlassen Sie mein Haus, ich mache unter dieser Bedingung auf den rückständigen Mietzins keinen Anspruch.“ „Ach Herr,“ antwortete die Schauspielerin, „was sagen Sie? Ich bin an die allerliebste Wohnung gewöhnt, ich kann mich nicht entschließen, das Haus zu verlassen. Hören Sie mich an: — ich will mir lieber eine Erhöhung der Miete gefallen lassen.“

Dreißyblige Charade.

Die Erste muß man haben, um zu leben,
Du gibst sie niemals ohne Noth,
Und müßttest du sie ganz hergeben,
Es brächte sicher dir den Tod.

Die Zweite mußt du doch dir denken,
Denn sie ist weder dick, noch groß.
Wird man ihr Ehr' und Würden schenken,
Dann sorgt sie für die Seele bloß.

Die Dritte leitet an's bestimmte Ziel,
Sie gibt dir Hoffnung und Genuß.
Wer thätig ist, der hat sie nie zu viel,
Der Faule hat sie oft im Ueberfluß.

Das Ganze wird mit Schauer nur genannt,
Wer's kennt im wahren Lichte
Denn als ein großer Fleck bekannt
In Frankreichs Volksgefichte.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig, am 29. Decbr. 1841.			In Freudenstadt, am 24. Decbr. 1841.			In Tübingen, am 24. Decbr. 1841.			In Calw, am 24. Dec. 1841.		
	fl.	fr.		fl.	fr.		fl.	fr.		fl.	fr.
Dinkel alter 1 Schfl.	6	51	Kernen . 1 Schfl.	14	56	Dinkel . 1 Schfl.	6	48	Kernen . 1 Schfl.	15	—
	6	50		13	52		5	51		13	29
	4	40		12	48		4	15	Dinkel . — —	12	—
Dinkel neuer 1 Schfl.	5	50	Roggen . — —	8	—	Haber . . — —	3	24		5	12
	5	15		7	28		3	16		6	1
	4	9		7	12		3	—		4	50
Haber . — —	5	48	Gersten . — —	7	—	Gersten . 1 Sri.	—	40	Haber . . — —	3	20
	5	24		6	36	Weizen . — —	—	—		3	15
Gersten . — —	6	48		6	50	Linjen . . — —	—	—		3	9
	—	—	Haber . . — —	3	48	Erbjen . . — —	1	18	Roggen . 1 Sri.	1	—
Roggen . — —	8	24		3	36	Wicken . — —	—	—	Gersten . — —	—	52
Kernen . — —	15	48		3	24	Bohnen . — —	—	—	Bohnen . — —	1	4
	12	—	Brod-Taxe.			Brod-Taxe.			Wicken . — —	—	58
Bohnen . — —	9	36	4 Pfund Kernendrod	—	15	4 Pfund Kernendrod	—	12	Erbjen . — —	1	36
Linjen . — —	10	40	kosten	—	—	kosten	—	—	Linjen . — —	1	24
Erbjen . — —	9	56	4 Pfund Mittelbrod	—	12	1 Kreuzerweck muß	—	—	Brod-Taxe.		
Brod-Taxe.			kosten	—	—	wägen 7 Loth—Qt.	4 Pfund Kernendrod			—	12
4 Pfund Kernendrod	—	12	kosten	—	11		1 Kreuzerweck muß	kosten			
kosten			1 Kreuzerweck muß				wägen 7 Loth.	1 Kreuzerweck muß			
1 Kreuzerweck muß			wägen 6 Loth. 2 Q.					wägen 7 Loth.			
wägen 7 Loth.											

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von J. W. Fischer.